

Erzähler vom Westermald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. Kirchhölzl, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. Kirchhölzl, Hachenburg.

Nr. 201.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Mittwoch den 28. August 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 30 Pfg.

4. Jahrg.

Was gibt es Neues?

Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.

Frankreich in der Klemme.

Paris, 27. Aug. In Marokko sieht es sehr böse aus und die Franzosen sind nicht mehr Herren der Situation. Sie haben zwar mit bemerkenswerter Schnelligkeit einen Vorstoß gegen den Gegenkandidaten El Hiba unternommen und ihm auch bereits einige kleine Gefechte geliefert. In dessen sie können nicht weiter, denn selbst bei einem vollständigen Siege wären die in Marrakesch von El Hiba eingeschlossenen Franzosen dem Tode geweiht. Auch ist das Heer des Gegners gut organisiert und vorzüglich bewaffnet. Man ist daher in Verhandlungen mit El Hiba eingetreten, um eine friedliche Lösung zu finden. Die französische Regierung hat sich demgemäß bequemen müssen, El Hiba als Sultan des Südens anzuerkennen, während Mulan Jussuf im Norden ausgerufen wird. Dem ersteren soll ebenfalls ein französischer Ministerresident beigegeben werden.

Erkrankung des Papstes.

Rom, 27. Aug. Die Gesundheit des Papstes ist seit einiger Zeit stark erschüttert und sein Befinden verschlechtert sich von Tag zu Tag. Die Audienzen sind bis auf weiteres eingestellt worden; auch dürfen Fremde nicht mehr der vom Papst geleiteten Messe beiwohnen. Dieses Verbot hat seinen Grund darin, daß der Papst während der Messe häufig von Schwindelanfällen heimgegriffen wird, die ihn zwingen, sich auf einen Stuhl niederzulassen. Auch die Krankheit seiner Schwester, an der der Heilige Vater mit großer Liebe hängt, wirkt ungünstig auf sein seelisches und körperliches Befinden.

Der „Grenzspeer“.

Belfort, 27. Aug. Im benachbarten Montbéliard entdeckte der „Scharfblick“ des Polizeichefs in einem deutschen Arbeiter namens Emil Schodgen einen gefährlichen Spion. Man hielt den in höchst ärmlichen Verhältnissen lebenden Sattlereiarbeiter für einen verkappten deutschen Offizier. Die Militärbehörde leitete eine umfangreiche Untersuchung ein mit dem Ergebnis, daß der angebliche Spion nach beinahe dreiwöchiger Haft wieder in Freiheit gesetzt werden mußte.

Zwangsarbeit für Luftfahrer.

Petersburg, 27. Aug. Das neue russische Spionagegesetz, dessen Veröffentlichung soeben erfolgt ist, enthält einen Punkt, der nicht nur die militärischen Flieger des Auslandes, sondern auch die Sportflieger interessieren dürfte. Diesem Punkte nach wird jeder als Spion strafbar, der einen Festungsstrahl oder bestimmte, besonders genannte Zonen in einem Umkreis von 25 bis 30 Werst überfliegt. Hierbei ist es vollständig gleichgültig, ob das Überfliegen mit einem Flugapparat oder einem Ballon vorgenommen wird. Schuldige werden mit zwei bis vier Jahren Zwangsarbeit bestraft. Das neue Gesetz tritt auch dann, wenn keine Absicht der Spionage, sondern der bloße Schein vorliegt.

Deutschenmord in Maragua.

Washington, 27. Aug. Die durch die Revolution geschaffene Lage in Maragua wird immer ernster und hat jetzt auch einen für die Ausländer bedrohlichen Charakter angenommen. So wurde in Maragua ein dort ansässiger Reichsdeutscher ermordet, dessen Name allerdings noch nicht genannt wird. Bei der Beschließung Maraguas durch die Rebellen wurden auch 20 Frauen getötet. Die amerikanische Regierung hat daher beschlossen, weitere Kriegsschiffe dorthin zu entsenden.

Aufbruch in der Mongolei.

Peking, 27. Aug. In der Mongolei gärt es gewaltig, und die Autorität der chinesischen Behörden ist gänzlich dahin. So haben die Mongolen die Stadt Kobbos gestürmt und den größten Teil der Gebäude eingeäschert. Die Festung hat die weiße Flagge gezogen. Die chinesischen Behörden haben den russischen Konsul um Entschädigung dafür gebeten, daß er bei einem Vermittlungsversuch von Chinesen beschossen worden ist, und haben ihn gebeten, bei den Mongolen dafür einzutreten, daß sie ungefährdet nach China befördert werden. — Ferner kam es in der Nähe von Kalgas zu einem Zusammenstoß zwischen Scharen eines russischen Detachements und chinesischen Soldaten. Auf beiden Seiten gab es Verwundete. Der russische Konsul und der Befehlshaber der chinesischen Truppen haben eine Untersuchung des Voralles eingeleitet.

Republikanischer Adel.

Peking, 27. Aug. Das auch in einer Republik Auszeichnungen ein begehrter Artikel sind, beweist die jüngste Verleihung des Präsidenten von China Yuan-Schilai, in der die Schaffung eines republikanischen Adels angekündigt wird. Es werden folgende sechs neue Titel geschaffen: 1. Groß-Grande; 2. Erster Grande; 3. Zweiter Grande; 4. Dritter Grande; 5. Vierter Grande und 6. Fünfter Grande. Zu ersten Grande wurden gleich ernannt Dr. Sunjatsen und Hwang-Ching. Groß-Grande ist seit der jeweiligen Präsident.

„An meiner Statt“.

Wir sind in Hunderten von Schriftstücken des alltäglichen Lebens das „i. B.“ gewohnt: in Vertretung, in Vollmacht. Wir können nicht erwarten, daß der Polizeipräsident oder der Bürgermeister eigenhändig ein Strafmandat unterschreibt, wenn unser Hund über Blumenbeete in öffentlichen Anlagen setzt. Dem Kaufmann ist das „ppa.“ unter Quittungen und Briefen unweigerlich. Inhalts, die der Chef selbst nicht zu unterzeichnen braucht, ebenso geläufig. Aber ein Schauer der großen Staatsaktion weht uns an, wenn das „i. B.“ an Allerhöchster Stelle beliebt wird, wenn ein regierender Herr mit der Majestät des persönlichen Fürworts erklärt: „an meiner Statt“ tue dies und das der Kronprinz.

Einmal während weniger Wochen war der verstorbene nachmalige Kaiser Friedrich als Kronprinz dazu berufen, den alten Kaiser zu vertreten. Das war nach den Attentaten 1878. Da war „unser Fritz“ schon ein geleiteter Mann mit grauen Haaren im Vollbart, da hatte er schon das Verzeichnis im Latendrange gelernt. Einst, 1863, war er drauf und dran gewesen, in die Staatsmaschine einzugreifen, und zwar im Einverständnis mit seiner Frau, ohne daß er dazu berufen war. In Preußen hatte das Ministerium Bismarck den großen Militärkonflikt mit der Kammer auszufechten, und die Kronprinzessin Viktoria sah die schwärzesten Dinge voraus: so wie im 17. Jahrhundert das englische Parlament, so werde jetzt das preussische die Dynastie um einen Kopf kürzer machen und selber zu regieren beginnen, also solle man lieber gleich selbst nachgeben, Bismarck entlassen und Frieden mit der Kammer machen. Am 16. Juni 1863 war es — die „Times“, die aufsehenerregende Nachrichten über eine förmliche Rebellion des Kronprinzen brachte. Bismarck hatte es sehr schwer, die Angelegenheit wieder ins Gleichgewicht zu bringen, und noch in seinen „Gedanken und Erwägungen“ widmet er ihr ein volles Kapitel: „Die Danziger Episode“.

Seute ist wieder aus Danzig ein Kronprinz gekommen, um an Stelle seines Vaters die hohen Ämter des hohen Amtes zu übernehmen, aber nur repräsentative; er ist in Vertretung statt des Kaiserpaars eingezogen. Einmal ging die Stellvertretung schon weiter, im Mai 1910, wo Kaiser Wilhelm II. wegen eines Furchtsens an der rechten Hand, der operiert werden mußte, seine Ämter unterzeichnen konnte und daher an den Kronprinzen folgende Order richtete: „Da ich auf ärztlichen Rat mir für einige Tage Schonung meiner Hand auferlegen muß, will ich Eure Kaiserliche und Königliche Hoheit und V�tenden für die Dauer meiner Behinderung übertragen, an meiner Statt diejenigen Schriftstücke unterzeichnen, an mich zu vollziehen, welche ich Eurer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit und V�tenden zu diesem Zweck zugehen lassen werde.“ Also wirklich regieren, wenn auch nur vertretungsweise, konnte der Kronprinz auch damals nicht, obwohl er schon ungefähr das Alter hatte, in dem sein Vater auf den Thron gekommen war. Das ist der alte Kronprinzen-Jammer: man möchte wohl, aber man darf nicht. In seinem bekannten Brief an den nach Amerika gegangenen Jugendfreund Graf Hochberg läßt der Kronprinz seiner Freude darüber Lauf, daß „Papa“ jüngst lange und ausführlich mit ihm über Politik gesprochen habe; es sei ein so schwerer Gedanke, in jedem Augenblick zur Ablösung des Steuermanns auf dem Staatschiff berufen werden zu können, ohne jemals vorher das Ruder in die Hand zu bekommen.

Aber das ist wohl gut so. Die große Politik eines Landes muß völlig einheitlich geleitet sein, und es darf nicht vorkommen, daß das Ausland — wie 1863 im „Times“-Artikel — verschiedene Strömungen konstatiert. Schon das Auftreten des jetzigen Kronprinzen in der Reichstagsdebatte während der Marokko-England-Debatte war, so sympathisch dieser Gefühlsausbruch auch sein mochte, den „Korrekten“ viel zu viel. Die alte Königin Viktoria ließ den Sohn ihr Lebtage nur zur Repräsentation heran — und doch wurde Eduard VII. ein gar kluger Herrscher...

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Behörden der Schweiz verlangen auf Grund der Bestimmungen des deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrages vom 13. November 1909, daß Deutsche, die sich in der Schweiz niederlassen oder sich dort dauernd oder zeitweise aufhalten, mit einem gültigen Heimatschein versehen sind. Deutschen, die in der Schweiz einen längeren Aufenthalt nehmen wollen, wird daher, wie halbamtlich betont wird, angeraten, sich vorher eine solche Urkunde zu beschaffen, da sie sich sonst der Gefahr der Ausweisung aussetzen.

+ Die auf der Kaiserlichen Werft in Kiel zur Entlassung kommenden Arbeiter werden wahrscheinlich zum größten Teil von der Germania-Werft und der Howaldts-Werft, der Rest von den Kaiserlichen Werften in Wilhelmshaven und Danzig sowie von der Weserwerft bei Bremen übernommen.

+ Eine umfangreiche Denkschrift des Reichsschatzamts zur Besteuerungfrage wird, wie verlautet, ausgearbeitet und soll nach ihrer Fertigstellung den Verbündeten Regierungen zugehen. In dieser Denkschrift wird das Reichsschatzamt in gründlicher Weise das Besteuerungsproblem er-

örtern und zu einer Reihe anderer Steuerprojekte, die seit der Verabschiedung der großen Reichsfinanzreform aufgetaucht sind, Stellung nehmen. Wie ferner verlautet, wird die Entscheidung über die Besteuerung der Einkünfte vor dem Frühjahr des kommenden Jahres fallen. Auf den Etat für 1913, der gegenwärtig im Reichsschatzamt zusammengestellt wird, übt die künftige Besteuerung noch keinen Einfluß aus.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 27. Aug. Der Kaiser hat dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Freiherrn v. Rheinbaben, telegraphisch sein Beileid zu dem Tode des Bruders des Oberpräsidenten, Oberleutnant v. Rheinbaben in Koblenz, ausgesprochen.

Berlin, 27. Aug. Eine dänische Sondergesandtschaft zur Ratifizierung der Thronbesteigung des Königs Christian von Dänemark wird am 30. August in Berlin eintreffen und am 31. August vom Kaiser empfangen werden.

Berlin, 27. Aug. Die diesjährige Tagung des Sanfahbundes findet hier in den Räumen des Admiralspalastes vom 11. bis 17. November statt.

Köln, 27. Aug. Als ausführender Kandidat für den Kölner Erzbischofsstuhl, als Nachfolger für den verstorbenen Erzbischof Fischer, wird jetzt der Kölner Domkapitular Dr. Plank genannt. Im Gegensatz zu anderen Kandidaten gehört er weder der Kölner noch der Berliner Richtung an.

Verailles, 27. Aug. Mulao David ist, von Bichu kommend, hier eingetroffen.

Belgrad, 27. Aug. Die Regierung hat den serbischen Gesandten in Konstantinopel beauftragt, bei der Botschaft wegen des Serbenmassakers in Genia energische Schritte zu unternehmen und gleichzeitig Schutz der Serben im ganzen Sandtsch gegen jedweden Angriff zu verlangen.

Sofia, 27. Aug. Die „Agence Bulgare“ demontiert kategorisch die Meldung eines Blattes, daß die Mobilisierung der Truppen in Südbulgarien beschlossen worden sei.

Urmia, 27. Aug. Wachmannschaften und Kavasse des türkischen Konsulats misshandelten auf der Straße den einheimischen Dragoman des russischen Konsulats, trotzdem er das Abzeichen dieses Konsulats trug. Der russische Konsul hat bei dem türkischen Konsul Protest eingelegt und die Bestrafung der Schuldigen verlangt.

Safablanca, 27. Aug. Der Fliegerleutnant Dohu befehlerte einen Befehl von Rehamna nach Nachra ben Rebu in 55 Minuten durch die Wü. Bei der Landung brach der Propeller, der Flieger blieb unverletzt.

Kairo, 27. Aug. Im Zusammenhang mit Plakaten aufrührerischen Inhalts, die man kürzlich in der Stadt aufgeschlagen fand, wurden drei Verhaftungen vorgenommen. Einer der Verhafteten ist ein junger ägyptischer Nationalist, der aus Konstantinopel kam und in seinem Reisekoffer eine abgedruckte Liste aufrührerischen Charakters bei sich führte.

Songkong, 27. Aug. Die Polizei von Macao nahm eine Dichterin der bewaffneten Piraten weg, welche am 21. d. M. sich einer Dampfbörse bemächtigt hatten. Die Dichterin wurde verhaftet und die vorhandene Beute beschlagnahmt.

Washington, 27. Aug. Der Kongress hat sich vertagt.

Kongresse und Versammlungen.

** Der Zentralverband für Handel und Gewerbe hielt in Hannover seine diesjährige Tagung ab. Er ist die älteste und bedeutendste Organisation des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes, insbesondere des Kleinhandels. Nach Erstattung des Jahresberichts wurde über die Frage der Kleinhandels-Berufsvereinschaft beraten. Die Trennung von der Lager-Berufsvereinschaft sei unbedingt nötig. Bei dem Referat über die Bekämpfung des Zugabeunwesens wurde ein Antrag auf gesetzliches Verbot des Zugabeunwesens angenommen. Um Mißverständnisse zu beseitigen, wurde dabei erklärt, daß es sich nicht um die Bekämpfung einmaliger geringer Geschenke in Form anständiger Reklame, z. B. um Verabfolgung kleiner Kalender, Taschentücher, Bilder mit Firmenaufrufen u. dergl. handle. Der Kampf richtet sich vielmehr gegen jene Firmen, die sich die Unethik des Publikums zunutze machen und in frivolster Weise durch angebliche Geschenke, Gutscheine usw. den guten Glauben des Publikums auszunutzen suchen. In dem folgenden Referat wurde die Errichtung kaufmännischer Krankenkassen besprochen und den freien Hilfskassen das Wort geredet. Zu dem Vortrage über die Bekämpfung der Konsumvereine wurde eine Resolution angenommen, in der erklärt wird, daß der Zentralverband der Schaffung einer Zentralstelle zur Bekämpfung der Konsumvereinsbewegung sympathisch gegenübersteht.

Kaiser und Kronprinz.

Fortwährende Genesung des Kaisers.

Die Besserung im Befinden des Kaisers hält an. Die Schmerzen bei der Nahrungsaufnahme haben sich bedeutend verringert, auch die rheumatischen Schmerzen in der Nacken- und Halsmuskulatur haben weiterhin nachgelassen, so daß der Kaiser das Bett schon auf einige Zeit verlassen konnte. Die Kaiserin, welche sich ständig in der Nähe des Kaisers befand, unternahm einen kleinen Spaziergang im Park von Wilhelmshöhe. Die Abreise des Kaiserpaars nach Berlin ist auf Donnerstagabend festgesetzt. Die Dispositionen des Kaisers für die Berliner Veranstaltungen bleiben bestehen.

Kaiserliche Hofschaff.

Bei der Festtafel im Ständehaus zu Werfing verlor der Kronprinz eine Kaiserliche Hofschaff. Der Kaiser spricht darin sein Bedauern darüber aus, daß er infolge der Krankheit die Provinz Sachsen nicht besuchen könne. Er

geht dann auf die geschichtlichen Erinnerungen des alten Merleburg ein und schließt mit den Worten:

Vorüber sind, Gott sei es gedankt, die Zeiten deutscher Zerrissenheit und fremder Einmischung. In gemeinsamer Abwehr äußerer Feinde fanden sich die deutschen Stämme unter Breuhens Führung auf blutiger Wollstatt zusammen und schufen ein festgefügtes, zu Lande und zu Wasser wehrhaftes Deutsches Reich. Auch die Söhne Ihrer Provinz haben dabei mit ihrem Herzblut ihre Treue besiegelt und mannhaft dazu mitgewirkt, das Fundament für einen gesunden Auf- und Ausbau des deutschen Vaterlandes zu schaffen. Das in der Folge auch die Provinz und der Wohlstand ihrer Bevölkerung eine ungeahnte Entwicklung erfahren hat, erfüllt mein landesväterliches Herz mit besonderer Freude. Mit Kopf und Hand ist fleißig gearbeitet worden, dem Boden seine reichen Schätze an Kohlen, Salzen und Erzen zu entreißen und die geleagerte Fruchtbarkeit ihrer Felder und Äuen dem Ganzen nutzbar zu machen. Die vorbildliche Arbeit ihrer Landwirte und ihr unermüdliches Streben nach Vervollkommen des Betriebes und der rationellen Verwertung der Bodenerzeugnisse haben an der jetzigen Höhe der deutschen Landwirtschaft und ihrer Industrien einen erheblichen Anteil. Möge es der Provinz Sachsen beschieden sein, auch ferner sich auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und geistigen Lebens erfolgreich zu betätigen und in der Treue zu König und Vaterland hinter seinem anderen Teile der Monarchie zurückzubleiben. Mit diesem Wunsche entbiete ich der Provinz meinen wärmsten landesväterlichen Gruß.

Wilhelm, K.

Der Kronprinz schloß daran ein dreifaches Hurra auf die Provinz Sachsen.

Trinkspruch des Oberpräsidenten.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, v. Hegel, brachte darauf einen Trinkspruch aus, in welchem er auf die Segnungen des Friedens hinwies, die unter der Regierung des Kaisers auch für die Provinz Sachsen erblühten. Er schloß mit den Worten:

Stolz blicken wir auf das Erdenrund, und niemand wird ungestraft wagen, unsere Ehre anzutasten, und wenn dennoch uns manche Sorge für die Zukunft beschleichen will, so sei auch heute das Gelobnis erneuert, daß wir uns um den Thron scharen und unentwegt daran arbeiten wollen, unsere Volksgeselle von Schladen zu befreien, die ihr noch anhaften, daß sie sich in alter preußischer Treue und voller Reinheit entfalten möge. Hier in nächster Nähe liegt jenes historische Schlachtfeld, wo Breuhens Ruhm so hell leuchtete, und heute ist der Gedenktag, wo der Sänger von „Rever und Schwert“ sein Heldentum ausgebaut hat mit den Worten: „Vater, ich rufe dich!“ Möge immer, wie damals, das preussische Volk feststehen zu seinem König und Deutschland zu seinem Kaiser.

Mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser sang dieser Trinkspruch aus.

Der Kronprinz in Dresden.

In Dresden trifft der Kronprinz Mittwoch nachmittag ein. Alle im Programm für den Kaiserbesuch vorgesehenen Veranstaltungen bleiben auch für den Besuch des Kronprinzen bestehen. Am Bahnhofe wird der Kronprinz vom König von Sachsen und den Prinzen des königlichen Hauses empfangen werden. Zu dem vorgesehenen Empfang im neuen Rathaus wird der König von Sachsen mit dem Kronprinzen und mit sämtlichen an diesem Tage in Dresden weilenden Fürstlichkeiten erscheinen.

Die Schweizerreise des Kaisers.

Es war naheliegend, daß auch der Besuch des Kaisers zu den Schweizer Märschen abgesetzt worden wäre, falls die Krankheit des Kaisers länger anhalten sollte. In diesem Sinne hat auch der deutsche Gesandte in Bern dem schweizerischen Bundesrat Mitteilung gemacht. Da jedoch erfreulicherweise die Besserung im Befinden des Kaisers fortschreitet, so darf angenommen werden, daß in den Dispositionen des Kaisers über die Schweizerreise keine Änderung eintritt. Der Kaiser selbst hat dem schweizerischen Bundesrat mitteilen lassen, daß er bestimmt hoffe, den Besuch in der Schweiz ausführen zu können.

Die Albanesen.

Beobachtungen eines deutschen Politikers.

Ein bekannter deutscher Politiker befindet sich auf der Reise durch den ungewöhnlich interessierenden Teil des Orients. Es ist und gelungen, einige bedeutsame Schilderungen aus seiner Feder für unser Blatt zu gewinnen.

Freiwill.

Kriminalroman aus der Gegenwart von Max Esch.

33) Nachdruck verboten.

Frau Baumann, die vorher in Bärenwalde gewesen, hatte sie mit Geldmitteln versehen, damit sie nach der Freisprechung Günsches mit diesem in die Heimat zurückkehren konnte. Gleichzeitig hatte die treffliche Frau mit Thieb die Zukunft Günsches besprochen.

In welcher anderem Lichte erschien doch heute Günsche die Welt. Arm in Arm mit seiner Braut durchwanderte er die Straßen der Stadt. Wohl fühlte er das Bedürfnis, Frau Baumann und seinem Verteidiger für die Fürsorge Dank zu sagen, ganz besonders aber auch dem Anstaltsgeistlichen, aber zuvor mußte er erst die goldene Freiheit auskosten, mußte seine Augen in der balsamischen Luft des milden Herbsttages ausbaden, ehe er wieder in die dunst-erfüllten Häuser trat.

Sein erster Gang war dann zur Frau Baumann, natürlich mußte seine Reise ihn begleiten, hatte sie ihm doch erzählt, wie das kleine Häuschen, das so fein wie die schönste Stadtvilla sei, förmlich aus dem Boden gewachsen wäre. Und ehe sie abreisen, hätte Frau Baumann sie, Reise, durch alle Stuben geführt, in denen schon die Sachen gestanden hätten, solche feinen Möbel, daß sie gar nicht gewußt hätte, wozu sie da seien. Zum Schluß habe Frau Baumann gesagt, daß das ihre Hochzeitsgabe für Günsche sei.

Frau Baumann, noch immer in tiefer Trauer, erhob sich vom Sofa, auf dem sie gesessen, als Günsche ihr genietete wurde, und ging den Eintretenden entgegen. Verlegen blieb Günsche vor ihr stehen, mußte er doch im Augenblick tatsächlich nicht, was er sagen wollte. Aber Thiebs half über die Verlegenheitspause hinweg, indem sie freudestrahelnd sagte: „Gnädige Frau, der Robert und ich sind hier, um unsern Dank auszusprechen für das, was Sie uns gutes tun wollten.“

Salomir, im August.

Im Mittelpunkt der türkischen Politik unserer Tage stehen die Albanesen. Sehen wir uns die Bezeichnungen an. Sie behaupten, „Germantisch“ — Deutsche — zu sein. Daß sie germanisch aussehend, ist sicher. Und ebenso sicher ist, daß die Beschreibung, die Tacitus von den Deutschen gibt, in wesentlichen Zügen auf sie paßt. So darin, daß sie mordsüchtig sind, wenigstens soweit die Herren der Schöpfung in Betracht kommen. Sie sind alle Landwirte; aus Feld geht aber keiner von ihnen. Dort arbeiten ihre Damen, und zwar müssen die Guten tüchtig heran. In der Stadt tragen die Frauen den Zischmal, den das Knäuel verhängenden Schleier. Draußen in den Bergen sind sie weniger heikel; sie betrachten sich den Fremdlinge Auge in Auge mit angelegentlichem Interesse, und man sieht dabei manches hübsche Gesicht, von dessen Stirn der Schweiß perlt. Unter diesen sitzt „er“, der Aga, zu Hause, trinkt Narkli und freut sich, daß sein engeres Vaterland für Europa wieder einmal im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses steht, und wie ernst er und seine Volksgenossen dort genommen werden. Der „Rakli“ spielt im Leben unseres Germanist ungeschätzte Rolle wie der Weib bei weiland den Leuten des Tacitus. Rücksichten der Religion hindern den Albanesen ebensowenig am Rakli, wie etwa den vornehmen Türken. Die Albanesen aber trinken alle. Was die Religion anlangt: der Prophet hat wohl der Genuss von Wein verboten, von Rakli aber hat er nichts gesagt. Außerdem ist es um die Religion der Albanesen eine eigene Sache. Man weiß im Einzelfall nie ganz genau, wozu sie gehören; wenn einer sich heute als Mohammedaner ausgibt, so schließt das nicht aus, daß er morgen dem griechischen Boven gegenüber rechtgläubig und übermorgen römisch-katholisch ist. Das ist nicht etwa nur Trivialität, sondern es spielt dabei auch eine Art nativer Spekulation mit; nämlich die, daß schließlich ein Lauben doch der richtige sein müsse, und daß der vermutlich am sichersten gebe, der das Zeremoniell aller drei Kirchen zugleich mitmacht.

Eine große Rolle spielen in Albanien die „Bektaschi“, die in Europa immer als mohammedanische Protestanten bezeichnet werden. Das Bestehen und Gedeihen der Sekte ist für die religiöse Verwahrheit, die in Albanien herrscht, besonders bezeichnend. Niemand, die „Bektaschi“ selbst nicht ausgenommen, weiß genau zu sagen, was eigentlich ihre Lehren sind. Der Mohammedanismus hat als Grundbegriff bei den Albanesen einen Vorprung vor den anderen Konfessionen, weil er mehrere Frauen gestattet. Und die eigene Frau ist für den Albanesen eine besonders schätzbare Kraft, weil sie als Feldarbeiterin seinen Lohn verleiht.

Kriegerisch ist der Albanese auch, und das paßt wieder zu Tacitus. Kriegerisch, d. h. was man so nennt! Viele meinen, daß sein hoher Ruhm in dieser Richtung eigentlich nur daher rühre, daß seine Nachbarn, die Türken, auch alle im Ruf hoher kriegerischer Tugenden stehen, noch feiger seien als er selbst. Jedenfalls hielten sie alle in Bezug auf persönlichen Mut keinen Vergleich mit dem Türken aus. Der glaube fest an Allah und das Paradies, das seiner warte, wenn er für den Glauben fiele — an das Paradies mit seinen Dürren. Wenn der Imam ihm verspreche, daß er noch selbst abends in den Armen dieser paradiesischen Schönheiten seinen Lohn finden solle, so kriech er, wenn es sein müsse, unmittelbar in die Feuerhöhlen des Feindes hinein. Der Albanese dagegen glaubt im Grunde überhaupt nichts und ist im übrigen der Ansicht, daß, wenn Tapferkeit gut ist, Vorlicht deren unerlässliche Ergänzung bilde, insofern zwar ein lebender Mann tapfer sein könne, ein toter aber kaum. Sicher ist, daß er eine Vorliebe für das Schießen auf lebende Biere hat, und daß er sich, hinter den Klippen seiner Berge wohl verborgen, als Objekt solcher Schießübungen mit Vorliebe den türkischen Gendarmen und den türkischen Steuerheber ausstreckt. Deren Raben erspäht er auf große Entfernungen, seine Schiffe alarmieren den Nachbar, und dann fest von allen Seiten ein großes Knallen ein. Die Beamten müssen schließlich zurück, auch wenn sie noch so forsch sind. Sie holen Verstärkung. Die löst auf einen zahlenmäßig sehr weit überlegenen Feind. Denn auch die Armuten (Albanesen) haben unterdessen Zugang gefunden; und sie liegen, der Regel unerreicht, in ausgezeichneten Dedungen. Die Türken behaupten schließlich das Feld, und Gendarmen wie Steuerheber können ausführen, was ihres Amtes ist. Doch sie haben Verluste, während die andern meist ohne nennenswerten Denzettel davonkommen. Das ist der Kleinkrieg in Albanien.

Das Erscheinen des Steuerhebers und des Gendarmen ist nach Auffassung der Albanesen, gegen deren politische und bürgerliche Grundrechte. Man liest ja viel von den „Forderungen“ der Albanesen, hat namentlich in der letzten Zeit wieder viel von ihnen gelesen. Welches deren für Europa bestimmte Formel ist, kann hier außer Betracht bleiben. Kraftlos laufen ihre Wünsche darauf hinaus, daß sie zunächst und vor allem keine Steuern bezahlen wollen. Das ist der

Kernpunkt des Streites. Ihre Abgabenselbst soll indessen den Staat keineswegs von der Verpflichtung entbinden, ihnen Wege, Bahnen, Schulen usw. zu bauen. Darüber, woher das Geld zur Erfüllung dieser Aufgaben kommen soll, soll sich der Bekir den Kopf zerbrechen. Es gibt in der Türkei Majahs genug, die man schöpfen kann. Zweitens wollen die Armuten keinen Militärdienst tun. Aberhaupte wollen sie nicht inkommodiert sein! Um in dieser Richtung sicher zu gehen, verlangen sie eine Verwaltung und eine Polizei; item, die Türkei soll die Kosten tragen. Aberhaupte soll alles wieder so werden, wie es war, ehe die Bahnen kamen. Im Hintergrunde dieser mystisch klingenden Forderung liegt verheimlicht der Wunsch der Herren Agas, auf der Landstraße wieder wie einst im Mal und ungenierter als heute das Stegreifrittertum ausüben zu dürfen. Das Hüberwelen beginnt zwar heute noch unmittelbar vor der Toren Monastirs, indessen ist es immerhin im Prinzip verboten.

Ad. Zimmermann.

Lokales und Provinzielles.

Meridiat für den 29. August.

Sonnenaufgang	5 ⁵⁷	Monduntergang	6 ¹¹
Sonnenuntergang	6 ⁵⁴	Mondaufgang	7 ²⁸

1806 Hermann Schulz-Deitlich, Begründer der Genossenschaften, in Delitzsch geb. — 1847 Schriftsteller Moritz v. Tschubert in Wernitz geb. — 1862 Belgier der Schriftsteller Maurice Maeterlinck in Gent geb. — 1910 Einverlebung Koreas in Japan.

Wenn die Schwalben südwärts ziehen. Noch ist der Sommer nicht zur Reize, da rüsten sich schon viele Vertreter unserer heimischen Vogelwelt zur Abreise. Der Wandertrieb macht sich in der Vogelwelt mit solcher Macht geltend, daß selbst geangene Vögel, die nie eine Wanderung mitgemacht haben, in diesen Wochen von seltsamer Unruhe ergriffen werden. Diese Wanderung der Vögel bietet uns manche Rätsel. Daß die Vögel den winterlichen, rauhen Norden verlassen, ist zu verstehen. Wie kommen sie aber gerade darauf, vor den Stürmen des Herbstes und dem Schnee des Winters nach Süden zu entweichen? Wissen sie, daß dort sommerliches Leben zu finden ist, oder geben sie dem Bege des Sonnenbalkes nach? Alle Vögel scheinen der ihrer Verdrängung die Südrichtung ein. Sonderbar ist aber sicher, daß sie — die doch auch nachts reisen — den Weg mit solcher Sicherheit zu finden wissen, wie es tatsächlich der Fall ist. Und wie kommt es, daß z. B. die Schwalbe, die unseren Winter an den zentralafrikanischen Seen verbringt, mit absoluter Sicherheit wieder ihr Nest an dem Wiebel des deutschen Bauernhauses aufsucht? Die Vögel der Wanderflüge sind uns noch nicht entziffert. Es gibt deren unzählige. Regelmäßige Wanderflüge werden von den Vögeln verfolgt, ohne daß ihnen geleitet wurde, diesen Weg zu nehmen; denn gerade die jüngsten Vertreter machen sich zuerst auf den Weg. Es ist ein Gebiet, das wir noch nicht durchschauen, dessen Geheimnisse uns noch verborgen sind.

Eine Ausgabe von 50 Pfennigen monatlich bedeutet für die meisten Sterblichen nichts, denn jeder Luzak, jede dem eigenen Ich gebotene Unnehmlichkeit kostet meist mehr als eine halbe Mark. Und doch zeigen uns diesem Betrage so viele Leute, weil sie der Ansicht sind, ihn monatlich nicht erübrigen zu können, sondern dringend zur Bestreitung von des Leibes Nahrung und Notdurft zu benötigen. Würden sich alle diese sparsamen Leute auch nur einmal in aller Gemütsruhe die Sache überlegen, sie würden erstaunen, welche Gewinne sie einheimen können, wenn sie diese 50 Pfennige monatlich daran wendeten, um unser Blatt eingehend lesen zu können. Die Vorgänge auf dem Welttheater bedingen eine fortwährende Beachtung, die Ereignisse in der Heimat und in den angrenzenden Nachbarstaaten sind oft von einschneidender Bedeutung für das Leben des Einzelnen, und die Anzeigen, die in unserem Blatte erscheinen, geben so wertvolle Winke für den billigen und vorteilhaften Einkauf, daß man schon allein dadurch den kleinen Betrag von 50 Pfennig wieder einbringen kann. Der bevorstehende Monatswechsel bietet erneute Gelegenheit, den „Erzähler vom Westerwald“ zu bestellen. Die Besteller derselben wird dem Leser die Ueberzeugung beibringen, daß wir mit den vorstehenden Ausführungen die volle Wahrheit gesagt haben, und er wird uns für diesen Hinweis später nur dankbar sein.

Sintergung der Unfallversicherung. Wie oft versucht wird, die Unfallversicherung zu hintergehen und Entschädigungen herauszuschlagen, zeigen folgende Fälle, die

Immer überkam Günsche ein Gefühl der Bitterkeit, als er sich die erste Gerichtsverhandlung im Geiste vor Augen hielt, aber er unterdrückte die scharfen, abweisenden Antworten, die ihm schon auf der Zunge lagen, wollte er sich doch auch die Freudenstimmung am heutigen Tage nicht verderben.

Als dann sogar der alte, ehrwürdige Geistliche ihn beglückwünschte und in sein neues Bestium führte, da traten Freudentränen in seine Augen. Nele hatte nicht zu viel gelacht. Das übertraf seine kühnsten Erwartungen.

Günsches erster Gang führte ihn zu Thieb. Er teilte ihm seinen Entschluß, die Auslieferung anzunehmen, mit, worauf Thieb ihm die Hand drückte und bemerkte, daß es Arbeit in Hülle und Fülle gebe. Er sei froh, eine zuverlässige Hilfe zu erhalten. Günsche sah es dem Sprechenden auch deutlich an, daß er überarbeitet war, sein Gesicht war bleich, seine Züge erst geworden. Mit Freuden hatte er sich in die Arbeit gestürzt, erfuhren dadurch doch seine trüben Gedanken die behersehnte Ableitung.

Zuher wieder stand Lieschen Baumanns Bild vor seinem Geiste, und ihre traurig blickenden Augen enthielten die stille Frage: Kann ich für die Tat meines Vaters?

Thieb's Grundsätze wurden mehr und mehr wankend. So schwer hatte er sich das Entsagen nicht vorgestellt. Mühte es denn überhaupt sein? Hatte der Oberförster, der ihm jetzt ständig aus dem Wege ging, nicht recht, daß er vor allen Dingen Mensch sei, der sein Herz und nicht den flügelnden Verstand sprechen zu lassen habe? Es waren schwere Kämpfe, die er mit seinem Stolz auszufechten hatte. Nur in der angestrengtesten Arbeit fand er Ruhe und Vergessenheit, aber er mußte gar wohl, daß er dieses Leben nicht lange fortführen konnte.

Schluß folgt.

dem „Rehl. An.“ zur Verfügung gestellt werden. 1. Der Verletzte L. aus M. zog sich eine schwere Brandverletzung am rechten Arm dadurch zu, daß er im betrunkenen Zustand am Küchenherd einschlief und mit dem Arm auf die heiße Herdplatte zu liegen kam. Die Eheleute L. stellten dann die unwahre Behauptung auf, die Verletzung sei bei der Erwärmung von streifem Öl, das zum Schmelzen der Gießmaschine dienen sollte, entstanden. Die Berufsgenossenschaft lehnte den Entschädigungsanspruch ab. Gleichzeitig beantragte sie Verurteilung der Eheleute L., worauf diese vom Königl. Schöffengericht zu 60 Mk. Geldstrafe, eventl. 20 Tagen Gefängnis verurteilt wurden. — 2. Die Ehefrau M. in S. gab an, das Wasser, bei dessen Heranholen sie einen Unfall erlitten habe, sei zum Viehtränken bestimmt gewesen. Das gleiche bestritt die von ihrem Ehemann erstattete Unfallsanzeige. Im Ermittlungsverfahren stellte sich dann durch eidliche Zeugenvernehmung heraus, daß die Eheleute M. zur Zeit des Unfalls gar kein Vieh besaßen hatten. Die Verletzte wurde mit ihrem Entschädigungsanspruch abgewiesen. Das Schöffengericht legte ihr zunächst die Kosten der Zeugenvernehmungen zur Last. Auf entsprechende Anzeige der Berufsgenossenschaft hin wurden die Eheleute M. ferner wegen gemeinschaftlichen Betrugsversuchs zu einer Geldstrafe von je 50 Mk., eventl. jeder zu einer Gefängnisstrafe von 10 Tagen verurteilt. Auch die Kosten der ärztlichen Gutachten, die entstandenen Schreib- und Portogebühren sowie die Schiedsgerichtskosten wurden von dem Ehemann der Verletzten eingezogen. — 3. Die Ehefrau M. in N. erlitt infolge eines landwirtschaftlichen Betriebsunfalls einen Bruch beider Knochen des linken Unterschenkels. Sie ließ sich durch eine „Knochenstickerin“, Frau B. in S., behandeln und widersetzte sich einer von der Berufsgenossenschaft angestrebten geordneten ärztlichen Behandlung. Bei der dann auf Veranlassung der Berufsgenossenschaft in der Wohnung der Verletzten vorgenommenen ärztlichen Untersuchung stellte sich heraus, daß der Bruch fest, aber mit erheblicher Verschiebung der Knochenenden und Verkürzung des Beines verheilt war. Die Berufsgenossenschaft hat wegen sachwidrigen Verhaltens der Verletzten jedwede Entschädigung, zunächst auf die Dauer von 5 Jahren abgelehnt. Ferner erstattete sie Strafanzeige wegen Fahrlässigkeit der Knochenstickerin B., worauf diese von der Strafkammer zu T. wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 100 Mk. evtl. 20 Tagen Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt wurde.

Aus Kassel, 27. August. In dem soeben erschienenen Jahresbericht der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden werden die Arbeiterverhältnisse wegen der Schwierigkeit, zuverlässiges Gefindepersonal zu erhalten, und wegen fortgesetzten Lohnrückganges als ungünstig bezeichnet. Es erhielten bei freier Station: Knechte 450—700 Mk. Jahreslohn, Schweizer 50—60 Mk. für den Monat, Dienstmädchen 240—420 Mk. Jahreslohn, Tagelöhner 2,50—3,00 Mk. für den Tag (ohne Kost 4 Mk.), Tagelöhnerinnen 1,20 Mk. für den Tag (ohne Kost 1,60—2,00 Mk.); an Altkonditionen wurden 6 bis 8 Mk. für den Morgen im Durchschnitt beim Gras- oder Getreidemähen gezahlt. Bei den angegebenen Löhnen hat — wie der Bericht hervorhebt — der Arbeitgeber in der Regel die vollen Beiträge für die soziale Versicherung zu übernehmen.

Vimburg, 27. August. Dem Erbauer der Zahnbahn, seit deren Fertigstellung gerade 50 Jahre verfloßen sind, Herrn Geh. Regierungs- und Baurat Moritz Hülz, wird in den nächsten Monaten in der hiesigen Bahnhofsanlagen ein Denkmal gestellt. Es besteht in einem Gedenkstein mit dem Brustbildnis des Verstorbenen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat 500 Mk. zu den Denkmalkosten bewilligt, ebenso Frau Brauereibesitzer Busch 200 Mk. — Die Untersuchung der Zähne der Kinder in der Volksschule des Kreises Vimburg ergab, daß von 9000 Schulkindern 7366 schlechte Zähne hatten.

Dillenburg, 26. August. Aus einer Fopperie entwickelte sich am Sonntagabend in der Marktstraße zwischen den Fahrgästen eines Autos und einigen jungen Leuten von hier eine wilde Schlägerei. Stockschläge hagelten nur so auf die Köpfe und bald wälzten sich die Kämpfenden auf dem Boden. Als die Polizei und Nachtwache erschien und die Streitenden trennte und teilweise abführte, zeigten auf dem Pflaster liegende zerbrochene Fensterscheiben und Stöcke, eine Lederseide eines Dolchmessers und Blutspuren davon, wie „geatmet“ worden war. Ein Fahrgast des Autos, der Schlosser Gustav Kasse aus Bezdorf, mußte in der Nacht im städtischen Krankenhaus einer schweren Operation unterzogen werden. Er hatte eine lebensgefährliche Unterleibsverletzung erlitten.

Falkenstein, 26. August. Am Sonntag den 25. d. M., morgens, hat Polizeiergeant Rauch von hier auf dem „Fuchstanz“ das Einbrecher-Trio Willi M., Albert S. und Emil L. festgenommen und dem Königl. Amtsgericht Falkenstein zugeführt. Die drei haben in einer Woche zwei Einbrüche auf dem „Fuchstanz“ verübt. Falkenstein wurde seit Januar d. Js. 7. bis 8. mal von Einbrechern heimgesucht. Man nimmt mit Bestimmtheit an, daß die Verhafteten sämtliche Einbrüche verübt haben.

Kurze Nachrichten.

Um die Beschädigung der Wegebezeichnung zu verhüten, oder schnell beseitigen zu können, haben die Regierungen in Köln, Coblenz und Wiesbaden alle königlichen Gemeindefürsten ihres Bezirks angewiesen, bei Ausführungen von forstlichen Arbeiten die Wegebezeichnung möglichst zu schonen und die Beschädigungen sofort mitzuteilen. — Der über 20 Jahre alte Rottenarbeiter Johann aus Raddach wurde am Bahnhof in Bezdorf von einem Rangierwagen, den er nicht beachtet hatte, überfahren und so schwer verletzt, daß er alsbald starb. — In Neuwied wurde ein Kind von dem Varen einer heranziehenden Truppe gefaßt und

verletzt. Der Führer des Tieres hatte Mühe, es ihm zu entreißen. — Regierungsrat Dr. v. Gonta in Wiesbaden ist der königlichen Regierung in Magdeburg zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. — In einer Pension in der Taunusstraße in Wiesbaden wurde ein seit mehreren Monaten dort wohnhafter Auswanderer mit seiner Ehefrau erschossen aufgefunden. Es handelt sich um den früheren Pächter der Bäckerei bei Eisenach namens Wierprecht, der nach der angestellten Untersuchung erst seine Frau und dann sich selbst erschoss. Der Grund liegt in ehelichen Zwistigkeiten. — Die Bahnhofswirtschaft in Hana-Ost ist zum 1. Oktober neu zu verpachten. Bei der Eröffnung der 46 Angebote ergab sich, daß der Höchstbietende 16 500 Mk. jährliche Pacht zahlen wollte, während der Mindestbietende ganze 3500 Mk. bot. Die meisten Reflektanten boten 10 000 bis 12 000 Mk.

Nah und fern.

o Belohnte jugendliche Lebensretter. Kaiser Wilhelm verleiht dem Fräulein Charlotte v. Rosen in Schleswig in Anerkennung der Rettung eines Knaben vor dem Überfahrenwerden die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr. Den Volksschulern Bahn und Obster in Celle ließ der Kaiser durch den Regierungspräsidenten in Anerkennung dafür, daß sie unter eigener größter Lebensgefahr einen Realgymnasiasten vom sicheren Tode des Ertrinkens in der Aller retteten, eine Belohnung ausprechen und verlieh ihnen ferner ein Geldgeschenk von je 30 Mark. Gleichzeitig wurde ihnen erdient, daß sie bei guter Führung an ihrem 18. Geburtstag die Rettungsmedaille erhalten würden.

o Vom Butterkrieg in Schlesien. Auch andere schlesische Städte folgen jetzt dem Beispiel Grünbergs in der energischen Bekämpfung der Butterteuerung. So herrschte auch auf dem letzten Sprottauer Buttermarkt große Kampfeslust. Aber einer Kommission von drei Männern und drei Frauen gelang es, zwischen Verkäufern und Käufern zu vermitteln und nach stürmischen Szenen den ursprünglich geforderten Preis von 1,60 Mark pro Pfund auf 1,20 Mark herabzudrücken. Diejenigen Händler, die bereits 1,60 Mark vereinnahmt hatten, wurden gezwungen, den Differenzbetrag wieder zurückzugeben. Händler, die gar kein Entgegenkommen zeigten, wurden unter lautem Hallo vom Markt gedrängt.

o Liebestragödien. Eine ganze Reihe von Liebestragödien wird gemeldet, darunter auch die eines Realgymnasiasten und einer Schülerin. Die einzelnen Nachrichten lauten:

Berlin, 27. Aug. In Lichtenberg wurde der 15jährige Realgymnasiast Max Buchholz und die 16jährige Schülerin Hedwig Wertens in schwerem Zustand aufgefunden. Der Realgymnasiast hatte auf seine jugendliche Geliebte geschossen, sie schwer verletzt, darauf den Revolver gegen sich selbst gerichtet. — Im östlichen Stadtteil von Rummelsburg hat der 30jährige Schlafburde Karl Güntherberg eine Wirtin, eine Frau Redowski, mit dem Beil erschlagen, weil sie von ihm nichts wissen wollte.

Frankfurt a. M., 27. Aug. In Offenbach wurde die 42jährige Frau Glaser von ihrem Geliebten, dem Gelegenheitsarbeiter Eugen Duffer, aus Eifersucht erschossen. Düsseldorf, 27. Aug. In Holtbaufen erschoss der 20jährige Schlosser dort die 18jährige Kontoristin Scheidig, die Tochter seines Wirts. Dann tötete er sich selbst.

o Submissionsblüte. Einen Rekord im Submissionswesen hat das Ausschreiben von Arbeiten an der Odernwaldbahn gesetzt. Der Unterschied zwischen der höchsten und der niedrigsten Forderung des Unternehmers beträgt nämlich nicht weniger als 122 904 Mark. Das niedrigste Angebot lautete auf 47 136 Mark und das höchste auf 170 040 Mark. Die Eisenbahn-Bauabteilung will keiner der beiden Firmen die Arbeit übertragen, sondern sie einem der Unternehmer geben, deren Forderung ungefähr die Mitte hält.

o Hochwasser wird aus den westlichen Landesteilen Deutschlands gemeldet. Außerordentlich starke Niedrigwasser der letzten Woche haben den Flüssen derartig große Wassermengen zugeführt, daß sie ständig in bedauerlicher Weise überfließen. Die Zunahme des Wasserstandes beispielsweise der Weser beträgt 1 1/2 Meter. Die Harz- und die kleinen und größeren Wasserreservoirs des Oberharzes sind zum Überfließen gefüllt, so daß die Abflüsse, wie z. B. die Leine und die Rume, mit Hochwasser gehen und weite Wiesengelände überfluten. Sofern die teilweise wolkenbruchartigen Niederschläge anhalten sollten, wird das Schlimmste befürchtet. Die Hochflüsse im Osten des Reiches sind zwar ebenfalls stark geschwollen, doch besteht sich der Abfluß so günstig, daß vorläufig eine Hochwassergefahr nicht befürchtet werden kann.

o Vier Menschen in der Bahn ertrunken. Bei Oberlahnstein schlug Dienstag vormittag an einem Mühlenwehr in der Bahn ein von vier Personen besetzter Kahn um, alle Anwesen, zwei verheiratete Frauen, ein 17 Jahre altes Mädchen und ein 12 Jahre alter Knabe ertranken.

o Tod einer 105jährigen Greisin. Ein seltenes Alter erreichte die Dienstag in Kölsch in Oberbayern verlebte Maurerwitwe Sabine Weiß. Sie war 105 Jahre und 5 Monate alt geworden und hatte sich bis zum letzten Tage die geistige Frische erhalten. Auch körperlich war sie noch gut auf dem Posten gewesen.

o Kleinbahnkatastrophe in Italien. Auf der Kleinbahnstrecke von Mailand nach Gallarate wurde ein Wagen mit 13 Personen vom Zug überfahren. Die beiden 14 und 16 Jahre alten Töchter des Fabrikanten Molteni aus Alb wurden getötet. Ihre Leichen sind furchtbar verstümmelt. Weitere sieben Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt. Der Maschinist flüchtete, der Fahrer wurde irregeführt.

o Wieder ein Großfeuer in Konstantinopel. Im Industrieviertel von Stambul brach ein Feuer aus, das in wenigen Stunden etwa zweihundert Häuser und Läden, darunter sieben Mietshäuser und ein 110 Zimmer zählendes Warenhaus, ferner eine Moschee zerstörte. Der Brand entstand dadurch, daß ein Zehrling, der heimlich eine Zigarette rauchte, diese, als er von seinem Meister überrascht wurde, unbemerkt in Holzsäpane warf.

Bunte Tages-Chronik.

Danitz, 27. Aug. In Schöneberg (Preußen) erstlitt der Arbeiter Meier, als er sein Entschluß aus dem brennenden Hause retten wollte, so schwere Brandwunden, daß er starb. Sein Entschluß kam in den Flammen um.

Elbing, 27. Aug. Bei einem Gewitter wurde der Arbeiter Quack in Klein Pössa und sein zwölfjähriger Sohn vom Blitz getroffen und sofort getötet. Das zwölfjährige Mädchen des Besitzers, das dieser im Arm hielt, blieb unverletzt.

Stuttgart, 27. Aug. Durch einen orkanartigen Sturm wurde in Württemberg großer Schaden angerichtet. Insbesondere im Bodenseegebiet war der Sturm von außerordentlicher Stärke.

München, 27. Aug. In Schwarzsach in der Oberpfalz haben zwei Töchter eines Kleinbauern ihre vier Kinder jeweils nach der Geburt umgebracht und vergraben. Die Kindesmörderinnen haben dem Untersuchungsrichter bereits ein Geständnis abgelegt.

Nürnberg, 27. Aug. Hier ist eine Familie von vier Personen, nachdem sie ein Bißgericht genossen hatte, erkrankt. Der Vater ist bereits gestorben.

Erzer, 27. Aug. In Letzingen erkrankten sieben Arbeiter nach dem Genuß von Bilzen. Vier von ihnen liegen hoffnungslos danieder. Die Kostgeberin ist bereits gestorben.

Nachen, 27. Aug. In Erbach verlegte sich ein 60jähriger Landwirt an einem rostigen Nagel und beachtete die kleine Verletzung nicht. Es trat Blutvergiftung ein, die zum Tode führte.

Jansbrunn, 27. Aug. In Sella bei Borgo stürzte ein Kalkofen ein, während Arbeiter mit dem Ausräumen beschäftigt waren. Drei Arbeiter wurden unter den Trümmern vergraben. Zwei von ihnen wurden getötet, der dritte wurde schwer verletzt.

Petersburg, 27. Aug. Hier wurde mit einem Aktienkapital von 200 000 Rubel eine Gesellschaft „Sugo Stinnes“ gegründet zum Zweck der Ausnutzung von Anlagen zur Verfrachtung von Kohlen in den Häfen des Baltischen Meeres sowie im Kronstädter Handelshafen.

Aus dem Gerichtssaal.

o Schiffsoffiziere schwer bestraft. Der Kapitän und der Erste Offizier des Dampfers „Lobora“, der am 23. Mai 1911 gegenüber Punta Mala auf einen Felsen aufstieß und unterging, wurden in Panama zu je zwölf Jahren Gefängnis und schwerer Geldstrafe verurteilt. Der Gerichtshof erklärte, sie hätten die Schuld an dem Unglück. Beide haben Verurteilung eingelegt und wurden gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt. Der Dampfer „Lobora“ hatte 100 Passagiere an Bord, von denen 60 den Tod in den Wellen fanden.

Vermischtes.

Das älteste Brautpaar ist, wie aus Buenos Aires gemeldet wird, kürzlich in Rioheron in den heiligen Stand der Ehe getreten. Der Bräutigam Herr Tomás Nunes Vieira feierte vor einigen Wochen in körperlicher Frische seinen 100. Geburtstag; die holde Braut Florentina da Conceicao ist einige Jahre jünger als der nunmehrige Gemann, sie zählt 95 Jahre.

Theaterbesuch und Kurerfolg. Ein origineller Theaterzettel gelangte während der jetzt zu Ende gehenden Vabefation gewissermaßen als „Aufklärung“ in einem bekannten Kurort zur Verteilung. Er trug folgende Einleitungsworte: „Im Interesse der geehrten Angäste erlaube ich mir zu bemerken, daß der Besuch des Theaters auf die Kur selbst von segensreicher Wirkung ist, weil die Abendstunden, in heiterer Unterhaltung und Zerstreuung verlebend, dem Patienten eine stärkende Nachtruhe gewähren, während das Alleinsein in den meisten Fällen die so nachteilige melancholische Stimmung hervorruft und eine unruhige Nacht bringt. Seit vielen Jahren kenne ich das hiesige Kurleben und habe stets die Beobachtung gemacht, daß der Erfolg der Kur bei allen Theaterbesuchern ein besserer war, als bei denen, die die Abendstunden in ihrer Behausung zubrachten.“ Ein Kurtheaterdirektor muß es doch wissen!

Neuestes aus den Witzblättern.

Englisch spoken. Der Ingenieur Dr. Flint markiert Interesse für den Vierdehler. Eines Tages wird er aus Anlaß des bekannten Turfstandes um seine Meinung befragt. Mit der Miene eines Sachkenners erwidert er: „Ich halte im Sporting das Doping nach dem Training für ein Unbding, ja direkt für Shodding.“ — „Sie scheinen die Worte auf ung zu bevorzugen, Herr Doktor.“ — „Natürlich, ich bin doch Doktor Ing.“

Im Dunkeln. Sie fuhren durch einen langen Tunnel, die junge Frau, ihr Gatte und der Fremde. Lebhafte Reden die Unterhaltung. Als der Tunnel zu Ende ging, trat die junge Frau hinaus auf den Gang. „Finden Sie nicht“, sagte der Gatte, „finden Sie nicht, daß meine Frau einen etwas scharfen Mund hat?“ — Der Fremde sah an die Lippen. „Es ist wahr“, erwiderte er, „sie könnte sich mal ahren lassen!“ (Witzige Blätter.)

Katholikbille. ... Heinrich von Ofterdingen hat überhaupt nichts geschrieben — ob er auch das Bibelgenlied geschrieben, ist zweifelhaft. (Fliegende Blätter.)

„Continental“ Typenhebel-Schnellschreibmaschine

mit sichtbarer Schrift.



18 D. R. Patente. 20 D. R. Gebrauchsmuster.
76 Auslandspatente. Brüssel 1910: 2 Grand Prix.
Weltausstellung Turin 1911:
Höchste Auszeichnung mit Grand Prix.
Wanderer-Werke, A.-G., Schönan bei Chemnitz.
Vertreter: Richard KäB, Dreifelden Post Freilingen.
Preislisten gratis und franko.

Handels-Zeitung.

Berlin, 27. Aug. Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kernen), R Roggen, G Gerste (Bg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 177,50, H 186, Danzig W 195-201, R 171, Bg 195-209, H 175-184, Stettin W 198-208, R 156-168, H 162-175, Bolen W 208-208, R 168, Bg 193, H alter 191, neuer 189, Breslau W 200-201, R 168, Bg 190, Fg 170, H alter 190, neuer 164, Berlin W 208-212, R 170-171, H neuer 173-185, Magdeburg W 198-202, R 160-164, Bg 190-210, H 170-180, Leipzig W 195-204, R 168-169, Bg 190-224, H 213-218, Hamburg R 172-176, Dortmund R 168, H 168, Rannheim W 217,50-222,50, R 177,50-180, H neuer 175-185.

Berlin, 27. Aug. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 27-29,50. Weizenmehl Nr. 0 und 1 21-22,50. Abn. September 21,50, Oktober 21,55-21,50. Weizenmehl.

Limburg, 27. August. Am heutigen Viehmarkt waren angefahren 300 Stück Rindvieh, 40 Kälber, 674 Ferkel und Schweine. Der Markt war von Käufern und Verkäufern sehr stark besucht und der Handel gut. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen 94-96 Mk., Kühe und Kälber 1. Qualität 92 Mk., 2. Qualität

85-90 Mk., fette Schweine per Pfund 0,77-0,80 Mk., Kälber per Pfund 0,90-1,00 Mk., Ferkelchen im Baare 100-1000 Mk., trächtige und frischmelkende Kühe und Kälber 400-500 Mk., Mastkälber und Stiere 250-400 Mk. Der Schweinemarkt war ebenfalls gut besucht. Es wurden bezahlt: Läufer das Paar 100-140 Mk., Einlegeschweine das Paar 35-45 Mk., Saugferkel das Paar 30-40 Mk.

Wiesbaden, 26. August. Viehmarktbericht. Amtliche Notierung vom 26. Aug. 1912. Auftrieb: 116 Ochsen, 13 Bullen, 126 Kühe und Ferkel, 422 Kälber, 89 Schafe, 922 Schweine. Preis per Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 102-103 Mk., 2. Qual. 89-95 Mk., Bullen 1. Qual. 78-86 Mk., 2. Qual. 75-78 Mk., Ferkel und Kühe 1. Qual. 98-104 Mk., 2. 85-95 Mk., Kälber 1. Qual. 90-95 Mk., 2. 105-112 Mk., 3. 100-107 Mk. Schafe (Mastlamm) 80 Mk. Schweine (100 bis 240 Pfd. Lebendgewicht) 84-87 Mk., (240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht) 84-90 Mk.

Frankfurt a. M., 26. August. Der heutige Viehmarkt zeigte einen gedrückten Geschäftsgang. Dadurch, daß infolge der unerschwinglichen Preise die Bevölkerung den Fleischgenuss in den vergangenen Wochen auf das äußerste beschränkt hat, war vor allem auf dem heutigen Schweinemarkt von Seiten der Metzger eine geringe Nachfrage. Von den angetriebenen 2834 Schweinen (gegen 2438 in der Vorwoche) blieb ein großer Ueberstand - etwas über 1000 Stück. Trotzdem gingen die Preise pro Pfund nur um 2 Pfg. herab, denn es wurden bezahlt für ein Pfund Lebendgewicht

60-68 Pfg., Schlachtgewicht 84-88 Pfg. in der ersten, 65-67, 84-86 Pfg. in der zweiten Qualität. Auch auf dem Rindermarkt war der Geschäftsgang ein gedrückter und blieb bei einem Auftrieb von 1344 Rindern (1370 in der Vorwoche) ein namhafter Ueberstand. Nur die erste Qualität Ochsen, darunter 24 Ochsen aus Österreich-Ungarn, fanden guten Absatz. Für sie wurden bezahlt für den Zentner Lebendgewicht 54-60 Mk., Schlachtgewicht 99-106 Mk. (55-60 bzw. 100-106 Mk. in der Vorwoche).

Frankfurt a. M., 26. Aug. (Fruchtmarkt.) Weizen, hiesiger 21,40-21,50, kurheißiger 21,40-21,50, Roggen, hiesiger 17,50 bis 17,60, Gerste, Wetteraner 20,00-21,50, Franten, Pfälzer, Rüb 20,00-21,75, Hafer, hiesiger 19,75-22,00, Raps, hiesiger 31,50 bis 32,00, Mais 15,25-16,00 Mk. Alles per 100 Kilo. - (Rastoffelmarkt.) Rastoffeln in Waggonladung 4,00-6,00 Mk., im Detail 7,00-8,00 Mk. Alles per 100 Kilo.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag den 29. August 1912.

Vorübergehend etwas Aufklärung, später wieder trübe, jedoch ohne erhebliche Regenfälle, Tageswärme etwas ansteigend.

Ist Ihnen bekannt, was „Kornfranck“ ist und was er für jede Familie bedeutet?

14

An die Einzahlung der rückständigen Staats- und Gemeindesteuern für das zweite Quartal wird hierdurch erinnert.

Hachenburg, den 27. August 1912.

Die Stadtkasse.

Zwangsversteigerung.

Am **Donnerstag den 29. August nachm. 3 Uhr** werde ich im Gartenlokale des Herrn **Friedrich** hieselbst folgende Gegenstände:

3 kompl. Betten, 2 Sophas mit Umbau, 3 Blicherschänke, 1 Garnitur (Sopha mit 2 Sessel), 1 nußbaum Büffet, 1 eichener Tisch, 1 Schreibpult, 1 Schreibmaschine, 1 Klubsessel, 1 Badentheke, 1 Waschkommode, 1 eiserne Bettstelle und anderes mehr

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Feige

Geriichtsvollzieher in Hachenburg.

Restauration Ferd. Iatsch

Hachenburg.

Altbekannte gute Bierquelle

Gute Fass- und Flaschenweine

Kaffee, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit

Guten bürgerlichen Mittagstisch

Vereins- und Gesellschaftszimmer

Fremdenzimmer mit 1 und 2 Betten.

hogle von Mk. 1,50 an.

Briefumschläge in allen Formaten und Qualitäten liefert schnell zu mäßigen Preisen Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Verbandwatte
Leibbinden
Bade- und
Fieberthermometer
Stechbecken
Doppelcystiere
Clystiersprigen
Damenbinden
Suspensorien
Frottierhandschuhe
Luftkissen
Frottierschwämme
Irrigatore

Inhalations-Apparate
Muttersprigen
Milchpumpen
Brusthütchen
Gummi-Sauger
Beißringe
Wachslichte
Nachlichtöl
Handbüschchen
Kinderduschwämme
Kinderbadesoife
Kindermehl
usw. usw.

wasserdichte Bettstoffunterlage

ein- und zweifach gummiert

— sowie sämtliche Wochenbett-Artikel —
empfiehlt in großer Auswahl

Karl Dasbach, Hachenburg.

Der geehrten Einwohnerschaft von Hachenburg und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß wieder

1a. neue Ringofen-Mauersteine (Klinker) sowie Garten- und Sockelsteine

täglich zu billigsten Preisen von meiner Dampfringofenziegelei bezogen werden können.

Durch mein für den Ziegeleibetrieb sehr günstiges Material wird ein poröses Fabrikat erzielt und bei fachgemäßem Verarbeiten desselben, besonders aber durch Anlage von Luftschichten sind feuchte Wände selbst an den der Witterung am meisten ausgeföhren Stellen ausgeschlossen. Die Anlage solcher Wände mit Luftschichten werden jedem Interessenten gerne kostenlos mitgeteilt.

Auch können Referenzen über ausgeführte Neubauten, in denen vorstehende Konstruktion angewandt wurde, bei mir eingeholt werden.

Maurermeister und Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

Friedrich Mies, Baugeschäft, Hachenburg.

Gießener Fröbel-Seminar

staatlich konzessioniert.

Ausbildung von Kindergärtnerinnen für Familie und für Kindergärten, und von Kinderpflegerinnen. Beginn des Unterrichts Anfang Oktober. Pension im Hause. Auskunft und Prospekte durch L. Moeser, Oberlehrerin, Gießen, Gartenstraße 30.

Schwere wollene

Vieh- und Pferdedecken

sowie

Schlafdecken

empfiehlt in großer Auswahl

Adolf Wagner, Hachenburg

Sattler und Polsterer — Möbelhandlung

Bahnhofstraße Bahnhofsstraße.

Stets Gelegenheitskäufe

in

Schuhwaren aller Art

bei

Wilh. Schumacher

Hachenburg

Friedrichstraße 43, gegenüber der evang. Kirche.

Reparaturen gut und billig.

Gemüsehobel

in allen Grössen empfiehlt billigst C. v. Saint George, Hachenburg.

Bestes selbsttätiges Waschmittel

Erprobt u. gelobt!

Erhältlich nur in Original-

Paketen, niemals lose.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Allein. Fabr. auch d. allbekannten

Henkel's Bleich-Soda

Landwirte! Düngt nur mit echtem Ohlendorff'schen

Peruguano „Füllhornmarke“

denn nur für die „Füllhornmarke“ ist der von der Wissen-

schaft für die Echtheit als erforderlich angeordnete Nachweis

der Importe erbracht.

— Vor allen minderwertigen Marken wird gewarnt! —

Suche zum sofortigen Ein-

tritt

einen tüchtig. Maschinen-

und Handarbeiter

zur Samaschen-Fabrikation.

Bernh. Stahl, Hachenburg.

Deutsches Fabrikat!



Allein-Verkauf

für den hiesigen Bezirk der

Adler-Schreibmaschinen

(über 85 000 im Gebrauch)

Carl Müller Söhne

Kroppach-Bhf. Ingelbach

Telefon Nr. 8

Amt Altenkirchen.

Auf Wunsch zur persönlichen

Vorführung jederzeit bereit.

Katalog und Preisliste gratis

und franko.

Flechten

aus u. trockene Schuppenflechte,

Ekzema, Hautausschläge,

offene Füße

Beinschäden, Beinschwellen, Ader-

heine, böse Finger, alte Wunden

sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geholt zu werden, mache noch einen

Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

Bei von schädlichen Be-tandteilen

Dose Mark 1,15 u. 2,25.

Dankschreiben gehen täglich ein.

Wachs, Öl, Terpentin, etc., direkt. 3

Eigeln 20, Salbe, Bore, je 1.

Nur echt in Originalpackung

weiss-grün-rot und mit Firma

Schubert & Co., Weinbilla-Dresden.

Fälschungen weisen man zurück.

zu haben in den Apotheken.

Revolver, Floberts und

Browningpistolen

sowie deren Munition sind

stets vorrätig.

Jagdkinten, Pirsch- und

Scheibendüchfen liefert billigst

H. Backhaus, Hachenburg

Waffen und Munition.